

Region



Im Einsatz für die IWB: Steffen Stoll (l.), Leiter der operativen Planung Fernwärme, und Mediensprecher Erik Rummer. Fotos: Pino Covino

150 Jahre Zolli – inklusive Schattenseiten

«Auf Zeitreise» Interaktive Installationen und ein Audiowalk führen durch die Geschichte des Zoos.

Gestern eröffnete der Zoo Basel die Ausstellung «Auf Zeitreise». Zum 150-jährigen Jubiläum des Tierparks kann man sich auf eine historische Schnitzeljagd über das gesamte Gelände begeben. Installationen, Fotos und Zitate sollen die Geschichte des Zolli zum Leben erwecken.

An 14 Standorten tauchen die Besucher in die Vergangenheit des Tierparks ein und sehen, wie sich die Institution in 150 Jahren gewandelt hat. Die Ausstellung führt die Besucher an den Schauplätzen historischer Ereignisse vorbei, während sie gleichzeitig die modernen Anlagen und Tiere betrachten können. Diese Überlagerung von Vergangenheit und Gegenwart soll die Entwicklung des Zoos über die Jahre hinweg aufzeigen und die Veränderungen im Verhältnis zwischen Mensch und Tier widerspiegeln.

«Völkerschauen» und Raubkatzen im Vergleich

Dabei wagt sich das Team auch an schwierige Kapitel des Basler Tierparks: Neben der Flamingo-Anlage werden beispielsweise Einblicke in die Geschichte der heute undenkbar «Völkerschauen» gewährt. Und die Löwen kann man durch Brillen betrachten, die zeigen, wie die Tiere früher eingezäunt wurden. Bei dieser Station erfährt man zudem, dass Raubkatzen einst nebeneinander in kleinen Gehegen gehalten wurden, damit sie der Besucher wie Museumsgegenstände miteinander vergleichen konnte.

Ebenfalls interessant ist die Installation vor dem Antilopenhaus, wo eine über drei Meter hohe Transportkiste mit Bildern von historischen Tiertransporten steht. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es üblich, Tiere direkt aus der Natur zu holen. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte der Basler Zolli sogar



Ein Blick in die Vergangenheit: Hinter diesen Gittern wurden die Löwen einst gehalten. Foto: Zoo Basel

eigene Fangexpeditionen durch. Spätere Züchterfolge und das Cites-Abkommen (Artenschutz) von 1970 liessen diese Praxis Vergangenheit werden.

Seit gestern neu im Zolli ist ausserdem der Audiowalk, der die Besucherinnen während ihres Aufenthaltes begleitet. Zu hören sind persönliche Geschichten von Menschen, die eine besondere Verbindung zum Zoo haben. Gegen ein Depot kann man sich an der Kasse Kopfhörer holen und den Stimmen von Tierpflegern und Besuchern lauschen.

Raphaela Portmann

Die Industriellen Werke Basel zwischen Vertrauen und Anklage

Energiewende Teil 3 Die IWB stören sich am Fokus auf die schwierigen Fälle in der öffentlichen Debatte. Dabei laufe doch so viel gut, sagen die Verantwortlichen.

Katrin Hauser

Kein Unternehmen ist für die Energiewende im Kanton derart zentral wie die Industriellen Werke Basel (IWB). Sie liefern Strom, Fernwärme und bis in einigen Jahren noch Gas. Da es auch die IWB sind, die den Leuten mitteilen müssen, dass man ihnen das Gas bis spätestens 2037 abdrehen, bekommt das Unternehmen derzeit eine ganze Menge Frust ab.

Das hat Gründe. Über Jahrzehnte hinweg sind Hausbesitzer in Basel-Stadt von den IWB mit Gas beliefert worden. Sie haben dies als eine Art Grundversorgung empfunden. Deshalb ist die Verunsicherung in jenen Teilen des Kantons, in denen die IWB keine Alternative zum Gas in Form von Fernwärme anbieten, auch besonders gross. So fühlen sich Bewohner des Riehen Wohnviertels in den Habermatten etwa gar als «Bürger zweiter Klasse».

Es ist eine Mischung aus Ärger und Vertrauen: Oftmals erwarten jene Hauseigentümer, die sich fürchterlich über die IWB echauffern, gleichzeitig, dass das Unternehmen ihnen Lösungen präsentiert, weil sie nicht auf private Wärmeverstärker ausweichen wollen.

Wärmeverversorgung als Service public?

«Der Informationsbedarf der Hauseigentümer ist enorm», sagt Lukas Alioth. Der Basler sitzt der Schweizerischen Vereinigung der Eigentümer Historischer Wohnbauten vor. Er selbst hat sehr gute Erfahrungen gemacht. Sein

Haus am Leonhardskirchplatz sei noch vor Weihnachten an die Fernwärme angeschlossen worden – nicht so dasjenige seiner Nachbarn.

«Die IWB müssen auch Lösungen für jene Eigentümer aufzeigen, die nicht an die Fernwärme angeschlossen werden», sagt er. Die Wärmeversorgung sei Teil des Service public. Er freut sich daher, dass das Unternehmen unlängst sein Pilotprojekt «Nanoverbünde» vorgestellt hat. Dieses sieht vor, dass sich mehrere Hausbesitzerinnen ihre Heizungen teilen.

«90 Prozent aller Anschlüsse verlaufen ohne Probleme»

Andere Hausbesitzer halten sogar nichts vom Teilen. Das gebe nur «Lämpchen» mit den Nachbarn, die dann darüber stritten, wer wie viel heize, sagen sie zur BaZ. Auch gibt es Eigentümer, die den Gasausstieg für überstürzt halten, wie Rolf Rügger an der St.-Alban-Vorstadt 15. Und dann gibt es wiederum jene wie Peter

Höfli am Gernsbühl, denen die Energiewende nicht schnell genug gehen kann. Wie können die IWB all diesen Ansprüchen gerecht werden?

Was sie in der öffentlichen Debatte um die Energiewende zuweilen störe, sei der Fokus auf die schwierigen Fälle in der Medienberichterstattung, sagt Sprecher Erik Rummer. «90 Prozent aller Fernwärmeanschlüsse verlaufen ohne Probleme.» Häufig komme es sogar vor, dass die Hauseigentümer «proaktiv auf uns zukommen und anfragen, ob wir sie ans Fernwärmenetz anschliessen können», fügt Steffen Stoll an. Er leitet die operative Planung der Fernwärme.

Das Unternehmen will aufzeigen, wie viel bereits zusammenpasst – obschon die Lage in der Basler Altstadt teils durchaus komplex, buchstäblich verworren ist. Stoll und Rummer haben die BaZ daher an einem Mittwochmorgen im März dazu eingeladen, die Baustelle in der St.-Alban-Vorstadt zu besuchen.

Energiewende in Basler Altsiedelhäusern

Der gesamte Kanton soll in den nächsten dreizehn Jahren CO₂-neutral werden: Es ist ein gigantisches Ziel, das sich Basel-Stadt gesetzt hat. Ob man es erreicht, hängt stark davon ab, ob die Hausbesitzer und Hausbesitzerinnen mit an Bord sind. Die BaZ beleuchtet in drei Artikeln die Schwierigkeiten, mit denen Besitzer von Altsiedelhäusern bei der Energiewende konfrontiert sind – und Ideen, wie man diesen begegnen könnte. Dies ist der letzte Teil der Serie. (kha)

Das Beispiel «Dalbvorstadt» ist insgesamt ein sehr gelungenes aus Sicht der IWB.

Lanciert worden ist das Projekt, weil die Christoph-Merian-Stiftung (CMS) einen Neubau an der Adresse St.-Alban-Vorstadt 12 plante. Die Stiftung hat bei den IWB wegen eines Fernwärmeanschlusses angefragt. Und das sei die Chance gewesen, die gesamte St.-Alban-Vorstadt ans Fernwärmenetz anzuschliessen, erzählt Stoll: «Wir wussten schon länger, dass wir für diese Strasse eine Lösung brauchen.» Vom Kunstmuseum-Kreisel aus wäre ein Anschluss nicht möglich gewesen, da dort schon zu viele Leitungen verlaufen.

So sei die Idee entstanden, die Fernwärmeleitung an der Dufourstrasse anzuzapfen und hinter dem Kunstmuseum eine relativ dicke Leitung zur St.-Alban-Vorstadt zu ziehen. Das sei gar nicht so einfach gewesen, erzählt Stoll. Zum einen musste

Hier ist Fernwärme verfügbar



Grafik: vif / Quelle: IWB